

Urwähler-Beitrag.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Wird täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Festtagen. Preis pro Woche 1 Ggr. 3 Pf. Interesse pro Heftseite 2 Ggr. Diejenigen gebeten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung nicht bezogen wünschen, sollen rechtzeitig 3 Pf. Mittheilen. Außerdem können man sich an die gewöhnlichen Postämter, im Interesse an die bestimmten Expeditionen der des Selbstbestimmungs-Vertrag zu werden.

Nr. 128.

Berlin, Freitag, den 4. Juni

1852.

Interessante Wendungen.

Man gebe nur Acht, wie sich die Geschichte mit dem Fürstenthum Neuenburg noch wendet!

Wir haben gleich bei Eingang der Nachricht, daß in London von den Regierungen Oesterreichs, Frankreichs und Englands die Ansprüche der preussischen Krone auf Neuenburg bestätigt worden sind, die Behauptung aufgestellt, daß diese Uebereinkommnung vorerst nur auf dem diplomatischen Papier feststehe. Ein Protokoll ist ein sehr behabar Ding und das Papier ist außerordentlich geduldig. Diese unsere Behauptung hat sich vollständig bewahrheitet.

Die Nachrichten, die jetzt hierüber in allen inländischen und ausländischen Zeitungen die Kunde machen, besagen, daß zwar das Protokoll abgeschlossen worden ist, daß es aber einer spätern Vereinbarung anheingegen wurde, welche Mächte gegen die Schweiz einschreiten sollen, wenn diese sich weigert, Neuenburg aus seinem Verbanne zu entlassen. Die Frage: wie sich die Dinge dann stellen werden, ist demnach eine offene, und wir müßten uns sehr schlafen, wenn nicht gerade darum alle Mächte so eilig im Protokoll waren, damit jeder der Mächte bei einer Ausführung des Protokolls recht eigentlich die Hand für sich im Spiele soll behalten können.

Wir wollen einmal der Reihe nach die Mächte betrachten, die sich so liebendwürdig für die Rechte der preussischen Krone in's Mittel legen, und sehen, um welchen Preis dies geschieht. Wir werden dann sehr leicht erkennen, wie schwer das Gewicht dieses Titels gewinnens — denn mehr bedünkt und der Volk Neuenburgs nicht — in die Waagschale jeder der Mächte fällt und was Preußen dieser Titel kosten kann.

Rußlands Interesse in dieser Angelegenheit ist materiell das ungenügendste. Rußland will das monarchische Prinzip erhalten, und in der Schweiz den einen Punkt, der der kaiserlichen Autorität einen Anhalt giebt,

nicht untergehen lassen. Dieses Beizig kommt Rußland überhaupt zu Gute und erhält seine absolutistische Tendenz aufrecht, die zu seinem Bestehen notwendig ist. Außerdem hat es das Interesse, seine Schiedsrichterstelle in Europa immer mehr festzustellen und es dürfte diese Stellung in der Neuenburger Frage nicht aufgeben.

England dagegen hat grade die entgegengesetzte Tendenz und will den absoluten Mächten nicht besondern Vorzug leisten, weil es weiß, daß ihm in ganz Europa die Völker weit zugewandter sind, als die Fürsten. England würde gern auch in diesem Punkte neutral bleiben, wie es neutral blieb bei allen revolutionären Bewegungen des Festlandes. England ist es recht lieb, wenn das Festland von Europa ein wenig in Verwirrung geräth, denn es hat dann Zeit, seinen Handel zu vergrößern und seine großen Eroberungen in allen andern Welttheilen fortzusetzen. Allein es darf Rußland niemals das Uebergewicht in Europa lassen, und seitdem Frankreich, der sonstige Sekundant Englands, mit Oesterreich, dem Sekundanten Rußlands, scheinbar ein Bündniß geschlossen und England ganz vereinsamt in Europa dasteht, seitdem ist England genöthigt, sich Freunde auf dem Festland zu schaffen oder mindestens um deren Freundschaft mit Rußland zu konkurriren. Im Fall eines europäischen Krieges ist England genöthigt, sich auf Preußen zu stützen, die einzige Landmacht, die ihm nicht feindlich ist und die im Gegentheile durch freiere Handelsverbindung England Vortheile bietet. Die vereinsamte Lage Englands hat es nun erzwungen, den Liebesdienst gegen Preußen nicht Rußland allein zu überlassen, und es hat Theil genommen an einem Protokoll, um am Ende, wenn es zur Ausführung kommen soll, die Hand dabei im Spiele haben zu können.

Was Oesterreich betrifft, so ist es mit diesem Protokoll ein eigen Ding. Vor Allem ist Oesterreich sehr erfreut, wenn Preußen noch einen verlorenen Posten bekommt. Einen verlorenen Posten hat es bereits an den

hohenjoller'schen Fürstenthümern; giebt man Preußen noch einen zweiten verlorenen Posten in der Schweiz, einen Posten, der sicherlich vorerst nicht stark besetzt werden müssen, so dürfte es grade so weit sein, wie es Oesterreich wünscht. — Im Grunde genommen hat also Oesterreich nichts gegen Preußens Besignahme von Neuenburg. Es würde noch weniger dagegen haben, wenn Preußen die besondere Liebhaberei hätte, sechs Quadrat-Meilen in Spanien zu besitzen! — Trotzdem bilde man sich nicht ein, daß nicht noch andere Dinge hinter Oesterreichs Liebedienst stecken. Oesterreich hat noch nicht um eines Haared Breite von seinen Plänen, Deutschland in Oesterreich aufgehen zu lassen, aufgegeben. Es wird sich seinen Liebedienst womöglich bei den Bollwerkhaltungen bezahlt machen, worin sein Vasall Baiern seine Partei führt. — So lange nun Preußen noch nicht öffentlich seine Ansprüche auf Neuenburg geltend gemacht hat, würde Oesterreich für diesen Lockbissen keinen großen Preis fordern können. Jetzt aber ist das Protokoll abgeschlossen, jetzt ist einmal Preußens Ehre mit dem Besitz Neuenburgs verknüpft, ohne daß der Besitz selber garantiert ist. Wenn es nunmehr zur Verhandlung kommen wird, wie man Neuenburg wiedererlangen soll, dann wird Oesterreich seinen Preis dafür bestimmter fassen!

Was endlich Frankreich betrifft, so hatte es eine ganze Masse von Gründen, diesem Protokoll beizutreten. Vor Allem muß Frankreich bei jedem europäischen Ereigniß sich so stellen, daß es kein stiller Zuschauer bleibt. Das Protokoll ist eben nur ein Protokoll; aber es giebt seinen Unterzeichnern das Recht, ein Wort drein zu reden, wenn's ihm Klappen kommt. Louis Napoleon hat nun gar Vieles drein zu reden und sich gewisse Dinge von Preußen als Preis für Liebedienste auszuhandeln. Erstens die erbliche Kaiserkrone, zweitens ein wenig Schweiz, drittens ein wenig preussische Neutralität bei einem etwaigen Ausbruch des französischen Adlers nach Belgien, viertens Schutzoll gegenüber England. Lauter Dinge, durch die wir uns sehr beliebt machen könnten. Endlich aber ist Neuenburgs Eroberung nötig mit der Herrschaft des Jesuitenregiments in der Schweiz verbunden und was die Herren Jesuiten betrifft, so gilt in Frankreich das Sprichwort: nie ohne dieses!

Wird es aber die Schweiz wirklich zu einem gewaltsamen Einschießen kommen lassen? Werden nicht die Protokolle ausreichen, die Schweiz zur gütwilligen Nachgiebigkeit zu vermögen?

Wir glauben ernstlich, daß dies von Preußen und Rußland gehofft und angestrebt wird; wir glauben aber noch ernstlicher, daß Oesterreich und Frankreich und England, jedes auf eigene Hand die gar zu gütliche Beilegung trotz aller Londoner Protokolle hinten heranzutreiben werden. Das Fischen im Irdischen ist einmal die nobelste Waffon der Diplomatie und die Schweiz ist von jeder der Parteien gewesen, nach dem alle Angler ihre Schmar aufgeworfen haben.

Inzwischen spielt noch ein Ding mit, das den Gang glücklich zu Ende bringen kann. Die Herren Jesuiten versuchen in der Schweiz ein bißchen Unruhe, ein bißchen Anarchie; auch ein bißchen Mordmord ist schon

vorgekommen, wie der Wort des Nationalrathes Soldini, der ein goldener Liberaler gewesen ist, und immer gegen die Jesuiten gestimmt hat. Es kann demnach in dieser Weise noch viel geschehen, was unberechenbar ist, zumal da unsere Kreuzzeitung, die doch weiß, daß die jüngsten Wahlen in Neuenburg eben nicht royalistisch ausgefallen sind, heute gleich hinter einem sehr katholisch-patriotischen Leitartikel die Behauptung aufstellt, daß die preussische gestante Majorität in Neuenburg der schweizerischen Regierung schon imponiren wird!

Man sieht wie die Dinge stehen. Oesterreich nimmt sich der preussischen Ehre an! Das ist schon einmal interessant. Die Jesuiten berufen souveräne Volksversammlungen, das ist zum zweitemal interessant; und die Kreuzzeitung votirt auf Majorität in Neuenburg, das ist am allerinteressantesten!

Bedenkfalls also muß das Ding außerordentlich interessant werden! Nun, wir werden's sehen!!

Berlin den 3 Juni.

— Das Ministerium hat heute wieder über die Reutestung der 1. Kammer beraten; die endliche Entscheidung dieser Angelegenheit liegt in einem Ministerialbefehl, welcher in den nächsten Tagen im Beisitz des Königs kundgeben wird.

— Unter großem Beifall erfolgte heute das Aufwinden der Glocken in den Petruskirche.

— Dem Reichsanwalt Theodor Biele zu Chemnitz ist ein Patent auf ein Heimschiffmashine für wellenes Erzeigens auf sechs Jahre erteilt worden.

— Des hier noch in gutem Andenken stehende Mitglied der Gesellschaft des Herrn Disson, Lariski, soll, der „Anzeigendante“ zufolge, in Paris bei der Aufführung der persischen Spiele von der von Kauler gehaltenen Sprache bestrafte zu sein und das Genick gebrochen haben.

— Der Prof. Bischoff in Karlsruhe hat seine „Bermuthungen“ für die Witterungsverhältnisse des Monats Juni veröffentlicht. — Im Allgemeinen: warm, öfter Regen und Gewitter, mehr mittelwarme, auch kühle, als heiße Tage, W-S Winde in milderer Anzahl, einige Mal stürmisch. Barometer im Mittel, Schwankungen gering. Demnach wird der Juni nicht viel wärmer als der Mai und zählt selbst weniger heiße Tage. Die Zahl der Regentage und Regenmenge wird eine mildere sein, letztere jedoch nach den Gattungsgegenen der Gewitter verschieden. Anhandenes Regenwetter ist so wenig wahrscheinlich, als anhaltendes Dürre. Im Besonderen: in den ersten 7 Tagen noch öfter Regen und Gewitter, wäsig warm, nur am 3., 4. wärmer; dann vom 8. bis 12. trocken und zunehmende Wärme bis Hitze; am 13., 14. Es mitter oder Regen oder doch Gewitter mit Wind bis 15.; dann bis 18., 19. heiter und warm bis heiß; vom 19. bis 22. wieder heiße Tage, mit mäßiger Wärme oder kühl; dann vom 22. bis 27. hell und zunehmend warm mit einigen heißen, die am 27., 28. zu einer Gewitterperiode mit abwechselnd heiterer Luft führen.

— Das Kammergericht ist der zuerst von dem Obertribunal angeforderten, dann von dem hiesigen Stadgericht abgeurtheilt, Käher aber von dem Kammergericht nicht als richtig anerkannt. In Anbetracht, daß Eigentümern übermäßig verschuldeten Grundstücke zur Personhaft abgefaßt werden können, betragen.

— Der Redakteur der Gewerbezeitung, welcher sich angestrichelt für den Gewerbetrieb gegen den Magistrat Partei nahm, ist vom Polizeipräsidium angefordert worden, für das Blatt Kauten zu stellen, „da dasselbe sich nicht in den für

lantiönäre Blätter vorgeschriebenen Schranken hält.* Da der Redakteur, Hr. Falk, nicht im Stande ist, die Korrekturen aus eigenen Händen zu hinterlegen, so wird das Blatt vorläufig zu erscheinen aufhören. — Den Gegnern des Gewerbetarifs und der Selbstthätigkeit der Innungen ist dadurch, daß das Blatt in diesem Augenblicke, wo wegen des Gewerbetarifs von allen Seiten manderirt wird, in seinem Wirken unterbrochen worden ist, ein nicht geringer Verlust geschehen.

Der Student, welcher sich am Sonntagabend in hiesiger Stadt zeigte, war der Stad. Jur. v. Alth. Derselbe ist aus guter Familie und vermögnd; er hatte mit einer berühmten Sängerin am Breslauer Theater ein, wie man sagt, intimes Verhältnis und beabsichtigt, derselben bei ihrem Abgange von der dortigen Bühne zu folgen, um dieselbe zu heirathen; diesem Vorhaben soll sich seine Familie widersetzt haben.

— Polizeibericht vom 3. Juni. In der am 28. v. Mts. im Landwehrkanal bei der Grabenstraße aufgefundenen Leiche ist die unerschaffene S., 10½ Jahre alt, welche ihren Dienst heimlich verlassen hatte, verknüpft worden. — Am 1. d. M. Abends erlitt der Schöpfkornmeister W. aus Lützow beim Hens unterirdisch vom Wagn vor dem Grünhüßl Hofdenkmalstraße 102 einen Schlag des linken Fußes. — Der 6 Jahre alte Sohn des Postkornmeisters W. fiel am 2. d. M. von der hinter dem Grundstücke Schluß 12 befindlichen Wäschebank in den Mühlengraben. Das Kind befand sich in großer Lebensgefahr und wurde durch den Kirchhofwärtler M., Seckelbaum 4 wohnhaft, nicht ohne eigene Gefahr gerettet. — Am 1. d. M. fand man in der Köbnerstr. nicht weit vom Wilhelmshof einen unbekannt, anscheinend der brennenden Klasse angehörenden Mann, ungefähr 20 Jahre alt, erhängt. — Der Bischofsberger hüßle S. ist in der Person des am 31. v. M. unter einem Rahne an der Fischerstraße gefundenen jungen Mannes erkannt worden. Ueber die Gefangenens. ist hierauf berichtet. — Ein Erbstreit wurde wegen erlittener mehrfacher Mißhandlungen Seitens seines Ehemanns nach dem Krantzenhause übertragen.

Nidwingsberg. Vor einiger Zeit wurde über einige Personen männlichen und weiblichen Geschlechts berichtet, welche in der Umgegend von Dangzig und Gding durch Predigten im sommernächtlichen Zustande große Menschenmassen herbeilockten und beträchtlichen Geldezuflüssen zogen, die die Polizei einschreibt. Die unverschämte Hinz legte sehr bald ein offenes Geheißnis ab, durch welches sie erklärte, daß sie des Geldverdienens wegen den sommernächtlichen Zustand gesucht habe.

Leipzig. Bekanntlich wurde das gegen den Sprachlehrer Albrecht auf zehn Jahre Zuchthaus laufende erfindungslustige Gefangenens. von dem Appellationsgerichts kassirt, und eine Mißbrauchsprobe der Prozedur angeordnet. Derselbe fand auch Mißbrauch, und liegt nun wiederum als erfindungslustiges Thier vor, das wie das frühere wiederum auf zehn Jahre Zuchthaus launet, wodurch die Hoffnungen der Familie Albrechts bitter gequält worden sind.

Regensburg. Als die Redemptoristen-Pater Bobel und Kankonen die im Kaiserreichall begonnene Mission durch die Intervention des Fürstbischöflichen Hoch aufhören mußten, fanden dieselben es rathsam, was für einige Zeit zu verlassen und im Herbst, im Regierungsbezirk Leier, eine Mission zu veranstalten. In Folge dieser Mission und wegen der Unzufriedenheit der Pater auf M. H. und besonders dem Pater Bobel die Ablehnung von Missionen auf brennlichem Gebiet unterzogen hat. (3) Es wird bedauerlich berichtet, von vier Maßregel sei das Gauger Cabinet hier niedergelassen haben, wahrscheinlich weil die u. Missionäre sich hier nicht einbringen lassen. Im Haag ist man für den sonntäglichen Klerus nicht sehr eingenommen.

Baden. In Freiburg ist ein katholisches Konvikt eingeweiht, also auf unbestimmte Zeit aufgehoben und geschlossen

worden. Der Grund davon liegt in den Forderungen des Erzbischofs, denen die Regierung nicht entsprechen zu können glaubte.

Paris. Die Nachricht, daß in Betreff der Schmeiherangelegenheiten in London ein Protest des Großmächtigen zu Stande gekommen ist, hat viele bedeutendes Aufsehen gemacht. Man zweifelt nicht daran, daß die Verhandlung Frage unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr gefährlich für den neuen Bund werden kann. Die Ansicht, aus dieser Angelegenheit eine Forderung zu machen und die Rechte der preussischen Krone mit Geld abzulassen, hat schon früher vielen Beifall gefunden; aber jetzt glaubt Niemand daran, daß Preußen in ein solches Anerbieten eintreten werde. Das Ende der Verhandlungen, welche sich aus dieser Angelegenheit für die Eigenschaftlichkeit ergeben kann, läßt sich nicht voraussagen, zumal in der Schweiz selbst sehr viele Elemente sich befinden, welche gern gegen den neuen Bund optiren helfen.

Paris, 1. Juni. Es giebt noch Leute in Frankreich, die sich mit dem Genussein einer Ministerkrise ernstlich beschäftigten: Der Präsident ist — so sieht es wenigstens in der vom Präsidenten ertheilten Befragung — dem Volke verantwortlich und nimmt und entläßt keine Ministerkrisen, ohne daß im System auch nur die geringste Aenderung eintrete. — Dem allen französischen Wählern ist der „Moniteur“ das einzige, welches noch Interesse ertheilen kann; wenn es auch nicht täglich Originalberichte der Republikanischen Deputierten aus dem Lager liefert, so enthält es doch stets eine Menge Mittheilungen, Zusammenfassungen, Diskussionsverhandlungen u. Die gewöhnliche Presse macht es, wie ein Pariser Blatt sich wenig anstößt, umgekehrt wie der liebe Gott. Während dieser sechs Tage arbeitete und am lebendigen ruhte, weicht jetzt die ganze Woche dem süßen Nichts. Sie ruht sechs Tage aus, und arbeitet am lebendigen nicht. Diese allgemachte Presse erscheint aber immer noch allzugelächelt und man glaubt, daß der Präsident neue Pläne gegen sie hat; es wird sogar behauptet, er habe zur Hüchlin Krone gesagt, man müsse diese letzte Gestalt der Revolution in ganz Europa befeigen.

In der Unterredung, die Baron Heckeren mit dem Kaiser Nikolaus hatte, ließ dieser angeblich Allen, was Louis Napoleon zu Gunsten der „Ordnung“ und der „Gesellschaft“ gethan, die vollste Anerkennung widerfahren, gab aber zugleich den Wunsch kund, den Präsidenten nun nicht weiter gehen zu lassen, wobei er seine legitimistischen Sympathien keineswegs verhehlte, die er, wie er ansetzte, wohl am liebsten schweigen lassen würde, denen er jedoch nicht entzage. Die Einzelheiten über diese Unterredung soll Heckeren dem Präsidenten im Garten des Hofes mitgetheilt haben. Während er ihm zuzuhörte, schritt Louis Napoleon, sichtbar angezogen, nach vorwärts, namlich über die Frage des Kaiserreichs an die Reihe kam. „Der Kaiser rede so,“ — soll er geantwortet haben — „aber er gleichwohl nicht die vollständigen Aufnahmen. Ubrigens“ — sagte er lebhaft hinzu — „ist davon (vom Kaiserthum) ja gar nicht die Rede.“ — Der Präsident soll ziemlich unwohl sein. — Die Westminster Besorgte, denen Progress seiner Zeit viel Aufsehen machte, ist begrabigt worden.

Paris. Dem Vernehmen nach soll der Grävinder, Graf Casore, zum Gesandten am Londoner Hofe bestimmt sein.

(Tel. Dep.)

New-York. Im Norden der Vereinigten Staaten, in Pennsylvania, liegt Kessau große Eisenwerke und man glaubt allgemein, daß es daselbst an 50,000 Dollars realisiren werde. Im Ganzen geht es aber mit den Silberbeiträgen nicht, wie bei dem Eisenmassen der Panzer für die Ungarn vorangesetzt wurde. Es als Kessau Silberbeiträge für seine Sache begehrt, was zu erkennen, daß seine Hoffnungen in America geäußert werden würden. Sobald dies geschehen war, machte auch ein Theil der Presse Schandens eine veränderte Front. Die Sprache, welche sie zum Theil gegen Kessau aufnahm,

ist wohlthätig niederträchtig, und man muß aller Umfackung bar sein, um ohne Ubel von solchen Blättern täglich noch das Les Wohlthun's zu pojanen zu hören. — Die künftige Präferenzenwahl beschließt die Parteien. Die Wähler sind tief gespalten, und man glaubt an den Sieg der Demokraten.

W e r m i s c h t e s .

Die „Neue Preuß. Ztg.“ sitzt in ihrer heiligen Rums mer eine Stelle aus einem demokratischen, in Obenbrüggen erscheinenden Blatte und ruft dabei mitleidig aus: „Das ist die Schäre des Obenbrügger Bürgerbundes!“ Freilich, der preussische Wähler, dessen Hauptstich das fromme Blatt bildet, ist ungleich besser dran. Welche Parthei, welcher Anstand in den Anordnungen unserer zugewinnenen Presse! So finden wir in derselben Nummer der „N. Pr. Z.“ ein kleines Wortgespräch zwischen dem Organ des Bundestags und dem unserer übermächtigen Organen. Die „Frankfurter Postzeitung“ ertheilt der „N. Pr. Z.“ den Rath: „zuerst unter ihren eigenen Kleidungsstücken das zu repariren, für das der Engländer seinen Namen hat.“ Welch tödtliche Welter! Das Obenbrügger Blatt würde in seiner demokratischen Ueberzeihung sagen: „Die Neue Pr. Ztg. möge sich die Hosen flicken.“ Und was antwortet die „N. Pr. Z.“? — „Was wir der „Postz.“ nicht vornehmten wollen, ist dies, daß ihre Artikule lebhaft an jenen Soldaten erinnern, der hinter seinem Herrn hergehend sich wanderte, daß er soviel ge grüßt wurde.“

— Aus Posen schreibt man: „Ueberall Jesuiten“

Die Buchbindergefellen

benachrichtigen wir hiermit daß die Zahlung der 7ten Auflage Montag, den 7. Juni, Nachmittags 4 Uhr, Spänergasse 1, stattfinden wird.

Der Vorstand.

W. Neurgues, Buchbindermeister, a. Kasseau, 3. Deister, Altes Berliner Circus-Theater (vor dem Rosenhaler Thore.)

Heute Freitag: Große Vorhellung der Kunstlergesellschaft der Herren **Hime & Ducroc** aus London. Anf. 7 Uhr.

Radikalmittel zur Vertilgung der Wanzen,

Wollen, Fäden, Schwaben, Natten, Wanzen, Maulwürfe, Ameisen, Schneden, Grindchen u. habe ich billig zum Verkauf; für die Wirkung derselben garantere ich.

Walthers, gep. Kammerjäger, Wartheustraße 98.

Ein noch ziemlich neues Festisen ist billig zu verkaufen, Alexanderstra. 55. Hof 2 Treppen, Thür rechts.

Der billige Verkauf von schwersten seidenen Sonnen- u. Regenschirmen, Krausenfr. 29. im Gathhof zum goldenen Löwen wird nur noch bis nächsten Diensta stattfinden.

Beachtungswert. Ein kleines Schuhschwarz-Geschäft nebst Einrichtung und eine vollständige Wirthschaft ist zu verkaufen. Adressen sub. K. 11. in der Expedition d. Zeitung.

Keine Wirthschreierei, sondern nur Wahrheit!

Durch das plötzliche Ableben meines Mannes sehe ich mich gezwungen, die hinterlassenen Reinen Waaren-Vorräthe so schnell als möglich zu räumen, und werde daher diese zu wirklich auf fallend billigen Preisen verkaufen.

Winn: Schlesinger, Alteshastraße Nr. 12, 1 Trepp.

Wegen Localveränderung **Ausverkauf des Seidenband-Lagers, Jägerstra. Nr. 37, von Bernhard Saal.**

Berlin, Verlag von Theodor Schwann.

wird nicht nur als Schwanz auf unserer Sommerbühne aufgeführt, sondern spult auch schon seit Wochen in den Kreisen des Publicums. „Nun sind ja auch zwei Jesuiten hier angekommen und üben sich täglich im Predigen in ihrer Dachwohnung an“ „Wahr!“, sagte neulich Jemand zu einem Polizeikommissar, der nichts von dergleichen Kundensingen wusste. „Es half aber kein Predigen; der Krübler hatte die breiten frommen Patres ja selbst gefehen und predigen gehört. Der Polizeikommissar sog nähere Gekundigung über die Besaffen jener Dachwohnung ein und siehe da — es waren zwei Mitglieder der seit Krieges in Posen Verlesungen gebirnten polnischen Schauspielergesellschaft aus Krakau, welche eifrig ihre Rollen übten.“

— In Frankfurt wurde von dem Bischof von Grenoble die Erscheinung der seltsamen Jungfrau auf den Bergen von Salets in einem seiner Hüttenbüche als Thatsache erklärt und bekätigt, und der Papst ermächtigte ihn zu dem Ban einer Kirche an derselben Stelle, auf welcher die Erscheinung von zwei Kindern gesehen worden, und legte in einiger Bestimmung dieses Wanders der Zeit auf den 25. Mai der Bischof den Grundstein zu der neuen Kirche. Das „Salter Kirchenblatt“ theilt den bischöflichen Hüttenbüch mit und lobt die „frommen Salterier“ zu Schreien für diese Kirche auf. Die „frommen Schletter“ werden aber bestänlich so verantwortlich sein und ihre „Schreien“ für die hangenden Bes wohner des salterischen Gebirges verwenden.

Verwaandter Anstand. — Grauen Gelächern in Berlin

Bezugnehmend auf unsere Verfassung's Anzeige der Acher-Goldstift-Bank vom 5. April d. J. unter der Firma J. D. Ring u. Comp. erkläre ich hiermit die Firma J. D. Ring u. Comp. erkläre ich hiermit die Firma und nicht ungeschwächt noch dieselbe fortsetzen, wozu ich meine geheften Rücksicht an gefällige Notiznahme ergebe. — Gleichgültig habe ich meine geheften Geschäftsfreunde darauf aufmerksam, wie an mich Zahlungen zu leisten, da ich Niemanden dazu berechtigt, Gelder, die an die frühere Firma zu zahlen sind, einzuzug zu nehmen.

Ich bitte das der früheren Firma grüßliche Gedenken der 100 gen zu übertragen und zeichne mich Hochachtungsvoll
Berlin, den 1. Juni 1852.

Acher-Goldstift-Bank,
Rathstr. 9.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Wa ren, Treffen, Pfand'schein, Münzen u. zahl L. W. Rosen thal, Brandenburger, Nr. 60, der Stadt gegenüber.

2 gute 400er Jacart-Maschinen 1. Stridel, Wassmannstr. 35.

Wegen Aufgabe des Geschäftes soll Beendigungshaber ent weder sofort oder zum 1. Juli eine Schmiedewerkstätte nebst großer Remise unter sehr ansehnlichen Bedingungen entwerthet werden; auch würde es sich für jeden Feuer arbeiter eignen. Hieraus Antheilhaber wollen sich bemühen, um nähere Auskunft zu erfahren. Eintrich. 125 auf d. G. L. 1 Tr.

Ein Purtsche, welcher Luß hat Beschöler zu werden möge einen Weiser. Adressen unter S. 36. im Intelligenz-Comstat.

So eben befindet sich unter der Presse und erscheint binnen Kurzen:

Ein Geschäft

mit dem

Grafen von Pourtales-Gorgien und seinen Anhang.

Ein pikantes Beitrag zur Charakteristik unserer Zeit von

Dr. Cohnfeld.

Bund von H. Schönlank in Berlin, Rembrandtstra. 7.